

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 29 (1922)

Heft: 10

Rubrik: Hilfs-Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abgabe eine Störung ein, derart, daß der Faden sich nicht leicht vom übrigen Material löst, so wird durch die vermehrte Zugkraft am Faden das Pendel in leichte Schwingung nach abwärts versetzt bis der Faden sich wieder gelockert hat, worauf das Pendel wieder aufwärts schwingt. Das gleiche ist der Fall beim Anlassen der Maschine, wo infolge des Trägheitszustandes des Materialabgebers eine momentane stärkere Beanspruchung des Fadens eintritt. Um allfälliges Vorlaufen des Haspels beim Abstellen der Spule zu verhindern, werden auf die Materialabgeberachse Scheiben bis zu 50 mm Durchmesser aufgezogen, wodurch erstens das Vorlaufen verhindert wird und zweitens die Materialabgeber mit verhältnismäßig wenig Gewicht gebremst werden können.

Als weitere Neuerungen sind vorgesehen:

1. Die Fadengeschwindigkeit kann von 70—200 Meter pro Minute eingestellt werden.

2. Die Fadenführer erhalten einen länglichen Schlitz und enden nach vorn in zwei in der Mitte auseinandergehenden Gabelungen; jede dieser beiden Hälften reicht über die ganze Spulenlänge hin. Der Faden erhält dadurch die Führung von selbst.

3. Der Teilstock erhält im Abstand der Flottenlänge zwei Arme, welche senkrecht übereinander liegen. Die Flotte wird über den obern Arm gelegt und von unten angestreckt, so daß die Strangen immer in angestrecktem Zustande am Teilstock hängen. Dadurch wird ein Zerzausen der Flotten und Zerfliegen einzelner Fäden verhindert.

Die drei letztgenannten Verbesserungen sind auf der Illustration nicht ersichtlich.

Als Haspel kommen nur solche in Frage, die an der Peripherie genau rund laufen, mindestens 8 Speichen haben und das Schwergewicht ausgeglichen ist. Auch darf ein Haspel nie ohne Bremse laufen. Durch genannte Neuerungen, speziell des pendelnden und zylindrisch laufenden Haspels wegen, erhält man eine gleichmäßig gewundene Spule. Das sogenannte Trancanieren ist nicht mehr notwendig. Seitliche Spulenverschiebungen sind vollständig ausgeschlossen.

Die Spulen selbst sind mit zähen Hartholzbüchsen versehen. Auf Wunsch können die alten Spulen Verwendung finden und werden solche kalibriert. Dies ist für die Zettlerei notwendig, um ein genau zylindrisches Ablaufen der Spulen zu garantieren. Als zweckmäßigste Spulen empfehlen wir solche von ca. 80 mm Arbeitslänge und mit Scheiben zur Ermöglichung der zylindrischen Bewicklung im Gewichte von 25—30 Gramm. Es können eventuell auch die alten Spulen Verwendung finden.

Das Winden auf der vorgeschriebenen neuen Windmaschine schont das Material einmal durch das ruhige Laufen der Spule, sowie dem pendelnd gelagerten Haspel. Der Faden läuft ohne den geringsten Winkel vom Haspel auf die Spule. Ein Verstecken, Aufrauen oder irgend welche Beschädigung des Fadens ist ausgeschlossen. Wird nun die Winderin unter fachkundiger Leitung gehalten und werden die im ersten Teil beschriebenen Ratschläge betreffend Auflegen der Flotten und Beobachtung der Ordnung innegehalten, so ist einleuchtend, daß dadurch die Produktion auf das höchst Zulässige gesteigert werden kann.

Bei Bestellung ist die längste und kürzeste Spule einzusenden. Der Spulendurchmesser kann bis zu 60 mm beliebig gewählt werden. Für Angaben der Produktion ist Einsendung von ca. 5 bis 6 Strangen notwendig. Zum Beispiel bei guter Grège leistet ein Haspel in der Stunde ca. 9000 Meter oder ca. 15 Gramm, wobei das Gramm zu 600 Meter berechnet ist. Diese Maschine stellt die produktivste Maschine dar, sowohl für Grège wie für stranggefärbte Seide, Kunstseide, Viscose, Baumwolle und Eisengarn etc. (Fortsetzung folgt.)

Hilfs-Industrie

Die Forderung nach echten Farben. Die Ausdrücke „echt und unecht“, wie dieselben bei den Farbstoffen angewendet werden, sind nur relative Begriffe, denn es gibt keinen absolut echten Farbstoff. Die Unterschiede sind allerdings sehr beträchtlich. Ein Farbstoff kann beim erstmaligen Waschen schon verschwinden oder, einige Tage dem Lichte ausgesetzt, ausbleichen, während andere Farbstoffe mehrfachen Waschen widerstehen oder nach monate- oder jahrelangem Gebrauche nicht oder nur sehr wenig verschleißen. Eine Farbe, welche als ziemlich lichtecht in einer rauchigen, nebligen Atmosphäre gilt, mag sehr unbeständig sein, wenn der tropischen Sonne ausgesetzt. Oder ein bedruckter Baumwollstoff, ziemlich waschecht bei gewöhnlichem Waschen, wird

von kochender Seife abgezogen. Der populäre Ausdruck „echt“ läßt uns im Zweifel, welche Echtheit eigentlich gemeint ist, ob Wasch- oder Lichtechtheit, denn eine waschechte Färbung ist notwendigerweise nicht auch lichtecht, oder umgekehrt. Wenn daher eine Dame in einem Geschäfte Stoff kauft und fragt den Jüngling hinter dem Ladentische „Ist der echt“, und derselbe antwortet „Ja gewiß, Madame“, so wissen beide nicht, was sie eigentlich genau meinen.

Neben der Wasch- und Lichtechtheit werden in gewissen Fällen noch andere Anforderungen gestellt, welche ebenso wichtig sind wie Regen- und Wetterfestigkeit, Echtheit gegen Meerluft und Straßenkot etc. Auch fordert man noch andere Eigenschaften von einem Farbstoff, bedingt durch die Fabrikationsverfahren, welchen das Tuch nach dem Färben unterzogen werden soll; wie Säure-, Alkali-, Walkechtheit etc. Alle diese Eigenschaften finden sich in keinem Farbstoffe vereinigt. Es ist daher Aufgabe des Färbers, die Farbstoffe so auszuwählen, daß sie sich für die entsprechenden Zwecke eignen. Teppiche und Vorhänge, welche selten gewaschen werden, sind unbedingt mit lichtechten Farbstoffen zu färben. Waschechtheit wird nicht verlangt. Andererseits müssen Strumpfwaren und Unterkleider waschecht gefärbt sein, die Lichtechtheit spielt hier keine Rolle. Der Preis des Farbstoffes muß in bezug auf den Wert des zu färbenden Materials auch in Berücksichtigung gezogen werden, denn es ist unnütz für ein billiges Erzeugnis, welches schon abgetragen ehe der Farbstoff verschossen, einen echten, teuren Farbstoff anzuwenden. Es kann konstatiert werden, daß mit der Erhöhung der Lebenskosten sich die Nachfrage nach echten Färbungen vermehrte, da die Käufer für die höheren Preise, die sie zu zahlen haben, eine längere Dauerhaftigkeit der gekauften Waren verlangen. Es ist auch interessant zu beobachten, wie die Landesgewohnheiten in Kleidern einen Unterschied machen können. Der Amerikaner, welcher bei heißer Witterung gerne seinen Rock und seine Weste auszieht, bevorzugt bunte wasch- und lichtechte Hemden.

Das Verlangen nach echten Farbstoffen, verschärft durch die gegenwärtige ökonomische Lage, begann tatsächlich schon mehr als zehn Jahre vor dem Kriege und ist gewachsen, da die Anstrengungen der Farbstoffchemiker es möglich machten, den Anforderungen zu genügen. Änderungen kommen langsam. Das Publikum ist nicht immer geneigt, einen höheren Preis zu bezahlen und nicht in einer Lage, im Geschäfte eine bestimmte Farbe zu verlangen; andererseits kennt der Detaillist die Eigenschaften der Waren zu wenig und weiß überhaupt nicht wie dieselben gefärbt worden sind. Im allgemeinen ist der Färber konservativ und der Anwendung eines neuen Farbstoffes abgeneigt, wenn die Käufer befriedigt sind. Als der Entdecker des Primulinrotes, A. G. Green, seinen neuen Farbstoff in den Färbereien von Bradford einführen wollte, fand er wenig Entgegenkommen. Als er sein Leid einem Färber der alten Schule klagte, sagte ihm dieser: „Guter Mann, Sie können kaum etwas anderes erwarten. Sie kommen und verlangen von uns, einen neuen Farbstoff anzuwenden, welcher drei verschiedene Bäder sowie ein kompliziertes, kostspieliges Verfahren erfordert. Wir können nahezu dieselbe Nuance mit Benzopurpurin in einem Bade erhalten.“ Der Entdecker erwiderte: „Sie müssen sich aber erinnern, daß der neue Farbstoff bedeutend echter ist als der, den Sie jetzt verwenden.“ Lachend sagte der Färber: „Echter, glauben Sie denn, ein Färber wüsche echte Farben. Je unechter die Farbe, umso ein besseres Geschäft für den Färber.“ Trotz dem Widerstande der Färber wurde das Primulinrot innerhalb eines Jahres in großen Mengen verwendet und der besondere Färbeprozess, welcher als zu kompliziert angesehen wurde, findet heute für manche andere Farbstoffe Anwendung.

Einige Jahre vor dem Kriege kamen für Vorhänge und Tapeten unverschiebbare Färbungen in Mode. Dieselben wurden mit neuen Farbstoffen, den sogenannten „Küpenfarbstoffen“, gefärbt. Diese Farbstoffe werden in gleicher Weise wie Indigo gefärbt. Heute hat sich die Anwendung der Küpenfarbstoffe auf fast alle Textilmaterialien ausgedehnt. Der während des Krieges eingetretene Farbstoffmangel verursachte eine beträchtliche Qualitätsverminderung der Textilwaren. Das Färben wurde ohne Garantie ausgeführt und es hatte sich der Käufer mit dem zu begnügen, was ihm angeboten wurde. Gegenwärtig sind die Mengen und die Qualität der verfügbaren Farbstoffe in jeder Hinsicht wieder gleichwertig wie vor dem Kriege.

A. G. Green („The Dyer and Calico Printer“.)

Das Färben von Zweifarbeneffekten in einem Bade. Nach Prof. A. Green soll in den Laboratorien der British Dyestuffs Corporation in Blackley, Manchester eine Erfindung gemacht wor-

den sein, nach welcher es möglich ist, weißes Textilmaterial gleichzeitig in einem Bade in zwei verschiedenen Farben zu färben.

Bei der Ausarbeitung neuer Färbemethoden für Acetylseide, welche beim Färben bedeutende Schwierigkeiten bietet, wurde eine neue Klasse von Farbstoffen aufgefunden, welche sich ganz besonders zum Färben dieser Kunstseide eignen. Diese Farbstoffe, „Jonamine“ genannt, besitzen die Eigenschaft, natürliche und künstliche Seide zu färben, währenddem sie zu Baumwolle keine Verwandtschaft haben. Man kann mit diesem Farbstoffe eine große Mannigfaltigkeit von Farbtönen erhalten.

Färbt man ein gemischtes Gewebe, z. B. Baumwolle und Seide, in einem Bade, welches einen direkten Baumwollfarbstoff, der nicht auf Seide zieht, z. B. Chlorazolblau, und ein Jonamin enthält, so wird die Baumwolle blau, die Seide aber gelb, orange oder rot gefärbt, je nach dem angewandten Jonamin. Diese Färbemethode gibt weite Verwendungsmöglichkeiten, da die meisten direkten Baumwollfarbstoffe, Acetylseide nicht färben. Durch geeignete Auswahl von Baumwollfarbstoffen und „Jonaminen“ ist es möglich, durch nachfolgende chemische Veränderung der Faser noch eine größere Mannigfaltigkeit von Nuancen zu erhalten und zu gleicher Zeit die Echtheit zu erhöhen.

Mode-Berichte

Von der kommenden Herbst- und Wintermode.

Die führenden Häuser Zürichs auf dem Gebiete der Mode, haben kürzlich in gediegenen, gesellschaftlichen Anlässen ihre eigenen, sowie auch teilweise die neuesten Pariser-Créationen vorgeführt. Der Zudrang war ein riesiger. Da uns leider nur wenig Raum zur Verfügung steht, können wir nur einige Ausschnitte aus diesbezüglichen Berichten bringen.

Festgestellt sei, daß sich unsere Damenwelt wieder mit dem längeren, aber auch engeren Rock zu befreunden hat. Die Länge ist indessen nicht verblüffend, denn das Tempo der Abwärtsbewegung ist ein für unsere Zeit sehr gemäßigtes. Von dem angesagten Kampf zwischen eng und weit, bzw. eng und Reifrock, war nicht viel zu bemerken, denn was in Taffetas glacé etwa an spanische Mode erinnerte oder uns anmutig etwas vorbiedermeiert, ist Stilgenre, der nur so mitläuft, hauptsächlich für das junge Mädchen bestimmt. Bemerkenswert dagegen war die Diskretion, mit der die geradlinigen, schlanken, manchmal fast futteralartigen Nachmittagskleider und Kostüme die Formen zeichnen. „Futterale“, die man sich hinsichtlich Material (Velours de laine, Velours de laine frappé, Velours chiffons, Velours anglais, Crêpes etc.), wie auch in ihrer tadellosen, exakten Ausführung gern gefallen läßt. Leihen den Nachmittagskleidern Stickereien, auch Schnallen und Kokarden über einseitigen Drappés aparte Belebung, so hat für Tailleur und Mantel die Pelzgarnitur das erste Wort. Daneben zeichnen sich Lacetbroderien durch aparte Wirkung aus, auch künstvolle à jour-Arbeiten. Das Jackett, mittellang oder lang, gleich dem Mantel gürtellos oder tief ceinturiert, legt den Hauptakzent auf tiefe Taille.

Daß durch die gerade Linie nicht etwa Eintönigkeit im Bilde aufkommen kann, dafür sorgen reizende Pelerinen-, Stulpen und andere überaus gefällige Ärmel-Ideen. Im ganzen scheint der schlank machende, eng anliegende oder doch am Handgelenk sich verengende Ärmel dem Flügelärmel mehr vorgezogen zu werden; dagegen kommt der hochgeschlossene Kragen noch immer nur schwer gegen den bescheiden gehaltenen ovalen Halsauschnitt auf. Allerdings ist der hohe, meist gerade Kragen an Jackett und Mantel dafür da, daß die Gesundheit dabei nicht leide. Trotz der Dominante von schwarz, grau und braun wirkt auch das Farbenbild gut; aparte grün, etwas rot, ein wenig bleu, lichte Festkleider, weiß und auffallend viel Kontrasteffekte, mattglänzend, ergeben muntere und aparte Lichter, abgesehen davon, daß neben fescchen Lederkostümen auch das farbige Sportdreß (bleu-orange sieht z. B. famos aus) keck seinen Platz behauptet.

Die Vogue für duftige Stoffe, wie Crêpe Georgette, zieht selbstverständlich auch die Spitzenstoffe ins Bereich der Verarbeitung. Man sah Ciréspitzen und herrliche Kombinationen von Woll- und Metallspitze, prachtvolle schwarze Spitzenproben mit Metall eingewoben, andere mit Perlen überreich bestickt, eine Kombination von Spitzen und Crêpe Satin in Kupferrot etc. Kostbar war eine Robe in Velours façoné wie eine zweite in Ve-

lour satin façoné, pompös eine Brokatrobe rot-gold, einseitig im ganzen drapiert. Seitlich angebrachte Plaquettes sieht man auch hier, mehr noch: eingefärbte Straußtouffes. Farbe und Material lassen die Toilette zu einem Ausdruck von Schönheit und Kultur werden. Noch einen der vorgeführten Pelzmäntel mit dem richtigen Schick übergeworfen oder ein elegantes Cape in Maulwurfplüsch — und wir können nicht anders, als Frau Mode unser Kompliment machen.

Marktberichte

Baumwolle.

Manchester, 23. Sept. 1922. Obschon zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes die Situation im nahen Osten weniger gefährlich aussieht, als vor einigen Tagen, ist der Einfluß auf den Manchester Handel immer noch sehr einschneidend. Die Zerstörung des Vertrauens im Handel und die allgemeinen Kaufbeschränkungen im Tuchhandel von Ländern, die im jetzigen Kriege nicht beteiligt sind, haben ihren Ursprung im griechisch-türkischen Konflikt.

Es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß die Folgen schon zerstörend wirkten. Diese bestehen nicht nur in der Schließung eines Marktes (Türkei), welcher dieses Jahr bis Ende August über 56 Millionen Yards Manchester-Tuche übernommen hat. Man darf nicht vergessen, daß bedeutende Lager für Rechnung von Manchester-Firmen in Smyrna lagen, welche letztere durch die Feuerzerstörung direkt finanziell geschädigt wurden; andere, die nicht direkt darunter litten, benützen die Situation, um ihre Zahlungen hinauszuschieben. Konstantinopel ist für den Handel gänzlich gesperrt durch die englische Flotte; Maßnahmen zur Sicherung der Warenlager etc. bei event. Unruhen sind getroffen worden.

G. L.

Liverpool, 23. Sept. 1922. Die allgemeinen Marktverhältnisse sind durch die bestehende unsichere politische Lage stark gestört. Der hiesige Markt ist sehr unbestimmt und schwankt entsprechend den politischen Entwicklungen.

Die Frage der Konsumption ist natürlich zurzeit die wichtigste. Die Lieferungen an Baumwolle sind schätzungsweise bekannt, doch die Nachfrage dieser Saison hängt sehr von der Kaufkraft der verschiedenen Länder (außer Nordamerika) ab. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika gehen im Verbrauch von amerikanischer Baumwolle immer noch voran. Der Bericht der „International Federation of Master Cotton Spinners“ für das Ende Juli schließende Halbjahr ist von großem Interesse. Es ist bemerkenswert, daß die Vereinigten Staaten zurzeit fast dreimal soviel Baumwolle konsumieren als Großbritannien.

G. L.

Fachschulen

Die Zürcherische Seidenwebschule hat am 4. September mit 40 Schülern ihren 42. Jahreskurs begonnen. Es ist zu konstatieren, daß sich in den letzten Jahren die Schülerzahl wesentlich gesteigert hat. Wenn auch die erhöhte Frequenz zu einem gewissen Teile der ungünstigen Geschäftslage in der heimischen Seidenindustrie zuzuschreiben ist — indem mancher junge Mann die herrschende Krisenzeit zu seiner beruflichen Weiterbildung verwendet — darf andererseits aber ein ebenso großer Teil dem vorzüglichen Lehrplan, der den Anforderungen der Industrie angepaßt ist, zugewiesen werden. Trotz des schlechten Geschäftsganges konnten denn die 36 Schüler des letzten Kurses beinahe vollständig platziert werden.

Unterrichtskurse des V. A. S. Diese Kurse erfreuen sich seit beinahe drei Jahrzehnten allgemeiner Anerkennung. Der Bericht des eidgenössischen Experten für Textilfachschulen über den im vergangenen Winter durchgeführten Kurs über „Bindungslehre und Dekomposition von Schafgeweben“ spricht sich sehr lobend aus. Diese „Bindungslehre“, wie sie allgemein geheißen werden, geben jungen Webereibeflissenen eine gute Grundlage für den spätern Webschulbesuch, bilden aber andererseits auch für manchen älteren Praktiker, Webermeister usw., dem ein Besuch der Webschule versagt ist, eine nützliche Ergänzung seiner Fachkenntnisse. Bei genügender Beteiligung soll auch im kommenden Winter wieder ein solcher Kurs durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen usw. sind in einer besonderen Bekanntmachung dieser Fachschrift aufgeführt.